

Willkommenskultur für Aktienanlagen

Alle Fakten zur Vermögensmehrung ignorierend, setzten die Deutschen auf zinsgebundene Anlageformen. Die meisten Anleger stört es kaum, dass sich die Märkte gewandelt haben. Dabei wäre es gut, Aktien willkommen zu heißen.

Deutschland erfährt international in diesen Wochen viel Lob aber wenig Nachahmung für seine Willkommenskultur. Das Wort selbst erfüllt alle Voraussetzungen, um zum Wort des Jahres gewählt zu werden. Vergleicht man das Verhalten der europäischen Nachbarstaaten, so scheint es sich beim deutschen Ansatz wieder einmal mehr um einen Sonderweg zu handeln. In der Energiepolitik hatte Bundeskanzlerin Merkel bereits einen avantgardistischen Weg eingeschlagen, indem sie kurzerhand die Sofortabschaltung von Atomkraftwerken dekretierte.

Auch auf dem Gebiet der Kapitalanlage wandeln die Deutschen auf einem Sonderweg. Alle Fakten zur sinnvollen langfristigen Vermögensmehrung ignorierend, setzt man in Deutschland beharrlich auf zinsgebundene Anlageformen. Dabei scheint es ein Gros der Anleger wenig zu stören, dass sich die Kapitalanlagewelt in den letzten Jahren radikal wandelte. Während Berlin auf dem Feld

der Energie- und Flüchtlingspolitik äußerst mutig wenn nicht gar tollkühn agiert, ist etwa die Altersvorsorgepolitik von einem abgrundtiefen Traditionalismus gekennzeichnet. Die Augen vor der dramatischen Umkehr der Notenbankpolitik verschließend, ignoriert die Politik die kommende Altersarmutsproblematik zur Gänze.



Seit der großen Finanzkrise der Jahre 2007-2009 hat sich die Situation an den Finanzmärkten vollkommen verändert. Notenbanken fühlen sich heute nicht mehr der Geldwertstabilität, sondern vielmehr der Erzeugung von Inflation verpflichtet. Der Monetarismus à la Milton Friedman scheint widerlegt, indem steigende Geldmengen durchaus nicht kurzfristig zu

steigender Inflation führen. Anlagen in Staatsanleihen, die ehemals als risikolos galten, müssen nach den beinahe Staatspleiten von Griechenland, Irland, Portugal und Spanien als riskant angesehen werden. Insofern hat sich auch der Risikobegriff, wie er einst gegolten haben mag, in sein Gegenteil verkehrt. Heute liegen die Dividendenrenditen vieler Aktien um ein Vielfaches höher als die Kupons von Staatsanleihen.

Trotzdem hat sich am Kapitalanlageverhalten in Deutschland wenig verändert. Die Konsequenzen der innerhalb der letzten Jahre fundamental geänderten Geldpolitik ignorierend, fahren die Bürger fort, ihre traditionellen Anlageformen wie z.B. die klassische Kapitallebensversicherung, den Bausparvertrag, den Sparplan und die Termineinlage unbeirrt nachzufragen. Zudem führen die zahlreichen Studien zur Geldvermögensentwicklung in Deutschland, die ganz einheitlich ein niederschmetterndes Bild der seit Jahrzehnten betriebenen Kapitalanlagepraxis

zeichnen, bei den politischen Eliten in Berlin nur zu einem müden Gähnen. Stattdessen werden Pa- rolen des Optimismus ausgege- ben, die etwa die Worte „Wir schaffen das“ beinhalten und stark an die Staatspropaganda der untergegangenen DDR erinnern. Das Politbüro der DDR hatte sich bekanntlich ebenfalls viel zu lange der Realität verweigert und noch im Untergang ganz bibelfest behauptet, den Sozialismus in sei- nem Lauf halte weder Ochs noch Esel auf. Auch Stasi-Chef Erich Mielkes seinerzeitig senile Fest- stellung in der sogenannten Volkskammer, „ich liebe Euch doch alle“, gilt heute als Beleg für den jahrelangen Realitätsver- lust der DDR Kader.

Die Gefahr, der Wirklichkeit ent- rückt zu sein, ist jedoch kein Mo-

nopol der Altsozialisten. Mit Blick auf die Finanzmarktpolitik der gro- ßen Koalition in Berlin muss man sogar befürchten, dass ein gewis- ser Surrealismus von unserer poli- tischen Elite Besitz ergriffen hat. Wie wäre anders zu erklären, dass überhaupt keine Initiativen ergriffen werden, die Bürger stär- ker an der sich zusehends globali- sierenden Wirtschaft zu betei- ligen? Das Gedankengut der Oppo- sition schneidet übrigens keinen Deut besser ab. Im Gegenteil: Grüne und Linke träumen sogar von der Komplettbevormundung der Bürger, wie das angedachte Fleischverbot oder der Ruf nach noch höheren Abgaben für Lei- stungsträger belegen.

Bei genauer Betrachtung benötigt Deutschland recht dringend eine tiefgreifende Steuerreform, um

den Bürgern die Chance zu wahren, der kommenden Altersarmut durch sinnvolle private Altersvor- sorge entgegenzuwirken. Dazu wäre eine Willkommenskultur für die Beteiligung an der Wirtschaft – sprich Aktienanlagen – vonnö- ten. Nichts, außer bestenfalls die Dauernullzinspolitik der Europäi- schen Notenbank, spricht im Mo- ment dafür, dass der deutsche Sonderweg auf dem Gebiet der Kapitalanlagen verlassen werden könnte.

Aus Chicago,



Dr. Christoph Bruns